

Hallo 10d,

heute (18.03.) habt ihr folgende Aufgaben:



❶ Lest euch die Merkmale der **Glosse** aufmerksam durch und lernt diese **auswendig!** Ja, ich weiß, das sind ja soooooo viele, nützt aber nix!

❷ Verfasst zu dem Text „Ich bin schon ganz braun“ eine **strukturierte Inhaltsangabe**.

Zur Erinnerung: Teilt den Text in **Sinnabschnitte** ein (in diesem Fall **5!**), überlegt euch, was die Autorin in jedem Sinnabschnitt macht (Struktur) und welcher Inhalt wichtig ist.

Für **Freitag, 20.3.**, habe ich mir folgendes Programm ausgedacht:

❶ Wiederholt gedanklich die Merkmale der Glosse!

❷ Für die FLEIßIGEN ☺: Formuliert stichpunktartig den Textsortennachweis zu „Ich bin schon ganz braun“

❸ Und jetzt für ALLE: Bearbeitet den mitgelieferten Textsortennachweis, indem ihr die Aufgaben darunter erledigt. Ihr solltet die Lücken ohne „Spicken“ auf dem Glosse-AB hinkriegen!!

❹ **„Hausaufgabe“:**

Welche Absichten hat die Verfasserin von „Ich bin schon ganz braun“? Formuliert diesen Teil des TGAs vollständig aus (3 Absichten genügen).

Zur Erinnerung: Erst Absicht **benennen** (Leser aufmerksam machen, unterhalten, kritisieren, appellieren, etwas enthüllen/entlarven, eigene Meinung darlegen etc.), dann am Text **belegen (Da muss man übrigens zitieren!)**

Und jetzt kommt`s: Schickt mir die Ausführungen zur Verfasserabsicht **verbindlich** per Mail (A.Beck@dsr-wue.de), damit mir nicht langweilig wird...

Viel Erfolg und bleibt weiterhin gesund und munter! ☺

Glosse

= meinungsäußernde Darstellungsform, in der der Verfasser ein aktuelles Ereignis oder eine allgemeine gesellschaftliche Erscheinung auf ironische Weise kommentiert bzw. verspottet.

Inhalt:

- Aktuelles Ereignis
- Allgemeine gesellschaftliche Erscheinung
- Eigene Meinung des Autors wird witzig/ironisch dargeboten

Aufbau:

- Zunächst wird Thema kurz vorgestellt/angerissen (in belustigender Art)
- Autor greift verschiedene Beispiele/Teilaspekte des Themas heraus, bewertet/kommentiert sie in ironischer/überspitzter Weise
- Schlusspointe: Fazit, abschließende Empfehlung oder Kritik
- Zunehmender Umschlag ins Unrealistische

Sprache: insgesamt sehr kunstfertig und reich an Stilmitteln

- Ironie
- Hyperbeln
- Neologismen
- Vergleiche
- Metaphern
- Wortspiele

- Umgangssprachliche Wendungen
- Fremdwörter und Fachausdrücke

- Oft komplexer Satzbau

⇔ Satire:

- Glosse weniger bissig und nicht ganz so unrealistisch
- Glossen erscheinen in Zeitungen (gehören zu den journalistischen Textsorten!)

Absicht:

- Persönliche Meinungsäußerung (wenn auch nicht immer ernst gemeint)
- Zum Nachdenken über eigenes Verhalten anregen
- Unterhaltsam auf Probleme aufmerksam machen
- Verhaltensweisen enthüllen und Verhaltensänderungen hervorrufen
- Unterhalten

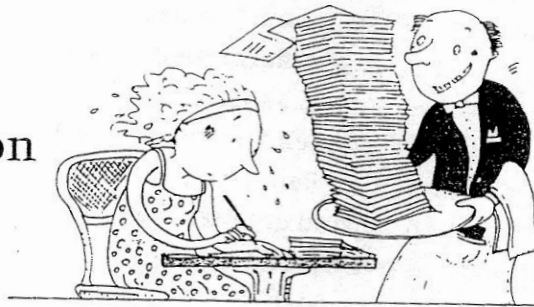
Layout:

- Enthält gelegentlich Karikaturen, Bilder oder Foto des Autors
- Erscheint in vielen Zeitungen wiederholt an der gleichen Stelle
- Hebt sich z. T. durch anderen Schrifttyp oder einen Rahmen von anderen Artikeln ab

L
E
R
N
E
N
!!!

Family-Life

„Ich bin schon ganz braun“



Die Kleinkunst, Postkarten zu schreiben, fordert den Urlauber voll und ganz.

In Nadja Bossmanns Familie macht keiner ungestraft Ferien.

Neulich hatte ich eine Postkarte aus Mexiko im Briefkasten. Vorn drauf stand ein einsamer Kaktus, hintendrauf ein handgeschriebenes „Text siehe Karte vom letzten Jahr“. Kein „Liebe Nadja“, keine Unterschrift – eindeutig ein herzlicher Ferien-
5 gruß meines wortkargen Bruders, der auch beim Kartenschreiben jedes überflüssige Wort vermeidet.

Nicht, dass mich solche Schreib-Lethargie beleidigen könnte. Im Gegenteil. Ich wünschte, ich hätte vor ihm diese geniale Lösung gefunden, den Stapel Urlaubskarten an die Familie ruck, zuck
10 zu entsorgen, der über all meinen Ferien hängt wie eine Gewitterfront über den Azoren. Stattdessen werde ich demnächst wieder einen ganzen Nachmittag an einem klebrigen Bistrotisch verplempern bei dem Versuch, mir literarische Kleinkunst aus den Fingern zu saugen, die sich auf fünf mal
15 sieben Zentimeter kritzeln lässt.

Es gibt wahrscheinlich in jeder Familie Traditionen, die nur deshalb noch nicht ausgestorben sind, weil der Hass darauf alle so wunderbar verbindet. In unserer Familie gehört dazu das Verschicken von Postkarten. Ob ein Sechs-Wochen-Trip durch den
20 brasilianischen Regenwald, wo Briefkästen äußerst rar sind, oder ein Wochenende bei Freunden im Sauerland, wo außer der Kneipenrechnung nichts wirklich Berichtenswertes passiert – bei uns macht niemand ungestraft Ferien.

Zwar tun wir als Familie professioneller Schreiber gern so, als
25 könne an einem freien Tag allein der Anblick eines Bleistifts eine schwere Herpes-Attacke auslösen. Doch das hindert uns

nicht daran, die anderen regelmäßig mit den Worten „Erhol dich gut. Pass auf dich auf. Und schick auch mal ein Kärtchen“ in die Ferien zu entlassen. Hinter der harmlosen Formulierung
30 steckt die knallharte Drohung von säuerlichen Mienen, vertrockneten Topfblumen und gähnend leeren Kühlschränken nach der Heimkehr, wenn vorher kein Grußwort eingetroffen ist. Um Familienfrieden und Ficus zu erhalten, hat jeder von uns seine eigene Technik entwickelt. Bevor mein Bruder auf die Idee
35 mit dem Kurzverweis kam, lautete der Text auf seinen stilvollen Breitband-Panorama-Ansichten etwa 25 Jahre lang: „Ihr Lieben, wie geht es euch? Mir geht es gut. Hier scheint die Sonne. Ich bin schon ganz braun“, auch wenn die Karte in Finnland oder Petersburg in den Kasten geworfen wurde. Ich bin mir sicher, dass
40 meine dankbare Mutter mehrere Schuhkartons voll von diesen sinnlosen Lebenszeichen im Schrank hortet.

Selbst tendiert meine Mutter allerdings zum detaillierten Erlebnisbericht in gestochen scharfer, mikrokleiner Schrift, die sich wegen Platzmangels meist noch um die Briefmarke schlängelt:
45 „Liebe Nadja, nach einem kaum verspäteten Flug mit einigen Luftlöchern – es gab unterwegs Baguette mit Schinken und Käse, ich habe mir zwei Piccolos bestellt – bin ich gestern Abend in Athen gelandet. Der Taxifahrer zum Hotel erzählte ...“ Auf der Vorderseite sind die zwölf Mini-Stadtansichten meist noch mit
50 verschiedenfarbigen Kuli-Kreuzchen und Pfeilen versehen: „Blick von meinem Badezimmerfenster aus, wenn man auf einem Hocker steht“, „Hier habe ich gestern einen sehr leckeren Cappuccino getrunken, gar nicht teuer“, „Gleich hinter diesem Haus fährt der Bus ins Zentrum ab“.

55 Zwischen diesen beiden Kommunikations-Extremen falle ich beim Kartenschreiben meist in ein Loch absoluter Niveaulosigkeit, schicke feurige Spanierinnen mit aufgeklebten Tüllröcken und aufgemaltem Damenbart auf den Weg – „Wie ihr seht, habe ich mich bereits voll akklimatisiert“ – oder steinalte Eselstreiber
60 mit Strohballen vor Bauernkate: „Darf ich euch meinen Verlobten vorstellen? Den Esel bringe ich auch mit.“ Leider hat mein Büttenhumor noch niemanden dazu gebracht, meine Urlaubsgrüße mit sofortiger Wirkung abzubestellen.

Aber die größte Folter droht sowieso erst, wenn ich schon längst
65 wieder zu Hause bin. Nach drei Wochen permanenten Kartendrucks sorgt meine unleserliche Handschrift dann dafür, dass ich meine unsäglichen Urlaubsgrüße meist auch noch selbst vorlesen muss.

Nadja Bossmann, 36, lebt als Journalistin in Brighton.

Textsortennachweis zur Glosse

„Ich bin schon ganz braun“

Verschiedene Aspekte deuten darauf hin, dass es sich bei „Ich bin schon ganz braun“ um eine Glosse handelt. Zunächst weise ich die Textsorte anhand des I_____ nach: Nadja Bossmann behandelt in ihrem Artikel wie für die Glosse typisch eine a_____ g_____ Erscheinung, nämlich das Ärgernis, im Urlaub Postkarten schreiben zu müssen. Immer wieder fließt dabei ihre p_____ M_____ mit ein, wie die folgenden Auszüge zeigen: „Ich wünschte, ich hätte vor ihm diese geniale Lösung gefunden“ (Z. 8 f.), „einen ganzen Nachmittag [...] verplempern“ (Z. 12 ff.) oder „die größte Folter“ (Z. 64). Diese Textstellen machen sehr deutlich, dass das Schreiben von Postkarten bzw. deren Vorlesen für die Verfasserin eine Tortur ist. Dies stellt sie auf i_____ - w_____ Weise dar, was ebenfalls ein Indiz für die genannte Textsorte ist. So erwähnt sie bereits im Vorspann, dass in ihrer Familie keiner „ungestraft Ferien“ machen könne. Ironisch geht es auch gleich weiter, wenn die Autorin von dem „herzliche[n] Feriengruß [ihres] wortkargen Bruders“ (Z. 4 f.) berichtet. Neben inhaltlichen Aspekten spricht auch der A_____ des Textes für eine Glosse. Zu Beginn (Z. 1 - 6) wird das T_____ des Schriftstücks, nämlich das Kartenschreiben, vorgestellt. Anschließend (Z. 7 - 63) greift die Autorin verschiedene T_____ dazu heraus, wie beispielsweise die Begründung, warum in ihrer Familie überhaupt Karten geschrieben werden (Z. 16 - 32) bzw. welche verschiedenen Schreibstile die Familienmitglieder haben (Z. 33 - 63). Bossmann beendet ihren Artikel mit einer für diese Textsorte typischen S_____. Diese besteht darin, dass sich ihr eigenes Postkartenschreiben am Ende jedes Mal als überflüssig erweist, da keiner ihre schlechte Schrift lesen kann. Schließlich wird sie genötigt, die von ihr so gehassten Postkartentexte sogar noch vorzulesen (Z. 64 - 68). Schließlich kann auch das L_____ als Beweis für die Textsorte herangezogen werden. So befindet sich rechts oben über dem Artikel eine K_____, die ebenfalls auf amüsante Weise das Thema Postkartenschreiben aufgreift. Hinzu kommen die Nennung der A_____ am Ende des Textes sowie des R_____ „Family-Life“ ganz oben über dem Artikel, der darauf schließen lässt, dass die Autorin an dieser Stelle regelmäßig ihre Gedanken zu Themen des familiären Alltags zum Besten gibt. Weiterhin ist der Text durch eine für Glossen typische kunstfertige, an Stilmitteln reiche Sprache gekennzeichnet. Auf diese wird in der Sprachanalyse genauer eingegangen.

Aufgaben:

1. Ergänzen Sie die Lücken.
2. Unterstreichen Sie alle genannten Merkmale einer Glosse.
3. Unterstreichen Sie mit einer anderen Farbe die genannten Oberpunkte.
4. Unterringeln Sie die Belege am Text.

